

Bezugspreis:
Die abgezogene Abonnementzeitung kostet 1.50 M., Ausgabe und 1.50 M. i. d. Monat.
Reklame die Zeitung 6 M., Auflage 9 M. für die erste Seite werden die Kosten zu
nommen.

Freie Presse

Bei höherer Gewalt, Betriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Eigene Vertrieber in: Aleksandrow, Bielsk, Chełm, Kielce, Konin, Konstantynow, Lipno, Radom, Sosnowiec, Tomaszow, Turek, Włocławek, Zduńska-Wola, Zielona Góra.

Nr. 115

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86.

3. Jahrgang

Die Entwaffnung Deutschlands.

Die vielen Ungerechtigkeiten und Missverständnisse in den Friedensverträgen, die, kurzfristig genug, ein allgemeines Gleis in ganz Europa herausbeschworen hätten, wie sie es leider schon in den Centralstaaten taten, sollten in der Konferenz in San Remo, der in amerikanischen Beurteilungen den Charakter einer zweiten Friedenskonferenz gegeben wurde aus der Welt geschafft werden. Schon lange haben einheimische Männer von oben und drüben eine gründliche Revision der Verträge gefordert, nicht allein aufgrund im Interesse der zusammengebrochenen Staaten, Deutschland und Österreich, sondern noch vielmehr im ureigensten Interesse, da es ja auf der Hand liegt, daß ein Saal, sollt in Zentral-Europa unwiderruflich auch den wirtschaftlichen Zusammenbruch der "Sieger" mit sich führen müsste. England, Amerika, Italien haben diese Möglichkeiten sicher stets vor Augen gehabt und haben sich gefügt, den Boden abzulehnen zu spannen. Nur Frankreich konnte scheinkar nicht genug seinen Nachgefühlen einen Lauf lassen und erfuß die Gelegenheit auf, in Deutschland einzumarschieren, um der "geschrückten" deutschen Seegesinnung zuvorzukommen.

Wenn wir nach den bisher vorliegenden Melbungen das Ergebnis der Konferenz in San Remo zusammenfassen wollen, so müssen wir offen sagen, daß Frankreich wiederum gestiegen ist. Vor der Konferenz waren sowohl Lloyd George als auch der italienische Ministerpräsident Nitti bereit, für Deutschland erträgliche Friedensbedingungen zu schaffen und eventuell einer Revision des Friedensvertrages das Wort zu sprechen. Jetzt kommen ganz andere Nachrichten aus San Remo. Millerand scheint ein würdiger Nachfolger Clemenceau zu sein, denn er hat, wie es scheint, seine Forderungen auch in San Remo durchgedrückt. Dennoch würde von der deutschen Regierung verlangt werden:

1. daß man von ihr die genaue Ausführung des Versailler Vertrages und hauptsächlich der Vereinbarungen, die auf die Errichtung der Armee und Vernichtung des Kriegsmaterials sich beziehen, erwarte,

2. daß die Mächte weder die Wiederherstellung des militärischen Regimes, noch eine bolschewistische Revolution dulden werden,

3. daß die Verhandlungen, die die Mächte Deutschland für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau gegeben haben, die Bewilligung von internationalem Krediten und die Erfahrung von Vorschüssen, von den vorgenannten Bedingungen abhängig bleiben.

Millerand wußte, als er diese Forderungen aufstellt, daß er die Kammermehrheit hinter sich hat. Dieser hat nämlich noch vor der Konferenz in der Deputiertenkammer folgende Resolution eingefordert:

Die Kammer möge beschließen, im Interesse des allgemeinen Friedens und der Wiederherstellung der normalen Beziehungen zwischen allen Nationen die vollkommenen Abstimmung von Deutschland zu erzielen und ferner die Regierung formell aufzufordern, daß die diesbezüglichen Abrüstungsbestimmungen des Versailler Friedensvertrages sofort durchgeführt werden. Außerdem verlangt sie, keinerlei Abschwächung anderer Bestimmungen des Vertrages zu dulden, ohne daß Gegenleistung geschaetzt wird. Deutschland darf weiter weder eine Armee noch militärische Organisationen, noch irgendwelche Bewaffnungen behalten und in keinem deutschen Staate darf eine andere Armee als nur Polizei und Gendarmerie zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung existieren.

Dem französischen Ministerpräsidenten kam diese Resolution, von der man wegen Mangel an Nachrichten aus dem Auslande nicht weiß ob sie angenommen wurde, sehr recht und er hat es wohl auch nicht unterlassen, in San Remo darauf hinzuweisen, daß die französische Nation darunter ihrer großen Kriegsvorher ein Recht daraus hat, eine vollständige Entwaffnung Deutschlands zu verlangen.

Es ist merkwürdig, warum Nitti und Lloyd George gleich beigegeben und sich fast ganz auf den französischen Standpunkt gestellt haben. Deutschland und Italien ist nicht von Frankreich

Umbildung des Kabinetts.

Eintritt der P. P. S.

Aus Warschau wird gemeldet: Die Möglichkeit einer Umbildung des Kabinetts wird in den Wandlungen des Sejm lebhaft besprochen. Es sind seit einigen Tagen inoffizielle Verhandlungen zwischen der Regierung und Vertretern des Klubs der Polnischen Sozialistischen Partei über einen möglichen Eintritt dieser Partei in das zu bildende Kabinett statt.

Im ersten Augenblick hatte dies ein großes Durcheinander hervorgerufen, jedoch wurde den Vertretern der Linken zu verstehen gegeben, daß die P. P. S. sich im gegenwärtigen Augenblick, wo über äußerst wichtige Fragen zu entscheiden sei, der Verantwortung nicht entziehen dürfe und ebenfalls an der Regierung teilnehmen müsse.

Die Teilnahme an der Regierung haben die Vertreter der P. P. S. von folgenden Bedingungen abhängig gemacht.

1. Friedensschluß mit den Bolschewiken.

2. Annahme der Verfassung, Auflösung des Sejm und Ausschreibung neuer Wahlen.

3. Lösung der Lebensmittelfrage durch die Regierung.

Auf dieser Grundlage sollen weitere Verhandlungen stattfinden, auf deren Verlauf die gegenwärtig im Sejm stattfindende Debatte in hohem Maße einwirken können, wobei denn er hat, wie es scheint, seine Forderungen auch in San Remo durchgedrückt. Dennoch würde von der deutschen Regierung verlangt werden:

1. daß man von ihr die genaue Ausführung des Versailler Vertrages und hauptsächlich der Vereinbarungen, die auf die Errichtung der Armee und Vernichtung des Kriegsmaterials sich beziehen, erwarte,

2. daß die Mächte weder die Wiederherstellung des militärischen Regimes, noch eine bolschewistische Revolution dulden werden,

3. daß die Verhandlungen, die die Mächte Deutschland für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau gegeben haben, die Bewilligung von internationalem Krediten und die Erfahrung von Vorschüssen, von den vorgenannten Bedingungen abhängig bleiben.

Ob dieser Rückzug zum Wohle der Menschheit erhalten wird, bleibt dahingesetzt.

Die nächste Konferenz.

Paris, 26. April. (Pat.).

Die Konferenz in San Remo wurde am Montag abend geschlossen. Die "Daily Mail" meldet, daß im Mai, noch vor der Konferenz in Brüssel eine Konferenz der Ministerpräsidenten unter Beteiligung des deutschen Reichskanzlers Müller stattfinden werde.

Die vereitelte „Gegenrevolution“.

In Ergänzung unserer bisherigen Melbungen über die im deutschen Reichswehrministerium festgenommenen Offiziere, Hauptmann v. Weißbach und Kapitänleutnant Altmayer, die der Verschwörung gegen die gegenwärtige deutsche Regierung beschuldigt wurden, erfahren wir, daß diese Offiziere wieder in Freiheit gesetzt worden sind. Die durch den Staatskommissar für die öffentliche Ordnung Dr. Weizsäcker vorgenommene Untersuchung ergab, daß die Offiziere erklärt, sie seien mit Wissen ihrer vorgesetzten Behörde mit Vertretern der Arbeiterschaft in Verbindung getreten, um durch Vermittlung der Führer eine Waffenabgabe zu erreichen. Sie hätten vorgesagt, daß die Waffen der Arbeiter in Depots abgegeben werden sollten, die unter gemeinschaftlicher Kontrolle des Reichswehrministeriums und der Arbeiterschaft ständen. Die Vermittlung habe der ihnen persönlich bekannte Herr Bartrom übernommen. Dieser habe auch eine Versprechung mit einem Herrn Wegmann in dessen Wohnung zugetan. In der Begegnung sei von den Offizieren lediglich dargelegt worden, daß das Mithören zwischen Arbeiterschaft und Reichswehr verschwinden müsse. Dazu würde am besten die Waffenabgabe der Arbeiter und eine Verwaltung der Waffen unter gemeinsamer Kontrolle dienen.

Dem französischen Ministerpräsidenten kam diese Resolution, von der man wegen Mangel an Nachrichten aus dem Auslande nicht weiß ob sie angenommen wurde, sehr recht und er hat es wohl auch nicht unterlassen, in San Remo darauf hinzuweisen, daß die französische Nation darunter ihrer großen Kriegsvorher ein Recht daraus hat, eine vollständige Entwaffnung Deutschlands zu verlangen.

Es ist merkwürdig, warum Nitti und Lloyd George gleich beigegeben und sich fast ganz auf den französischen Standpunkt gestellt haben. Deutschland und Italien ist nicht von Frankreich

den der Führer der polnischen Volkspartei Witow in seiner zu erwartenden Rede einzunehmen gedenkt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Witow, ob er nun will oder nicht, die Notwendigkeit anzuerkennen müssen, sich in die Regierung mit der Linken zu teilen. In diesem Falle wird die Krisis ohne Erschütterungen vorübergehen. Es könnte dabei nur die Frage der Verteilung der Postenstellen nach einem Parteschlüssel in Betracht.

Gegenwärtig herrscht in politischen Kreisen die Meinung vor, daß die Stellung des Ministers des Auswärtigen Patek erschüttert sei. Ferner heißt es, daß der Rücktritt des Justizministers Hebczynski und des Arbeitsministers Peplowski aller Wahrscheinlichkeit nach bevorstehe. Auch wird die Wirtschaft des Ministers für Handel und Industrie Olszewski schaft angegriffen. Demnach würde die voraussichtliche Umbildung des Kabinetts 4 Postenstellen umfassen. Wenn sogar auch der nationale

Bauernverband zur Opposition übergehen sollte, würden die äußersten Elemente des Sejm mit allen Kräften darnach streben, die Autorität des Finanzministers Wladyslaw Grabiski zu untergraben und ihn zu Fall zu bringen suchen.

Man muß abwarten, wie sich die Lage gestalten wird. Jedenfalls ist die Aufforderung an die P. P. S. zum Eintritt in das Kabinett bezeichnend für die gegenwärtige Situation.

Das als Zunge vernommene Volksgärtner-Mitglied erklärte demgegenüber, er habe in die Unterredung nur eingewilligt, weil Bartrom ihm gesagt hätte, es handle sich um Offiziere, welche die bisherige Politik verdammten und einsahen, daß eine Gestaltung Deutschlands nur durch die Diktatur des Proletariats möglich sei. Er habe den Offizieren ursprünglich sein Misstrauen offen ausgesprochen, aber diese hätten wiederholt die Ghilheit in ihrer Meinung besteuert. Von einer Entwaffnung der Arbeiterschaft sei nicht die Rede gewesen, sondern von einer Bewaffnung zum gemeinschaftlichen Vorgehen mit der Reichswehr gegen die Regierung. Zum Schluss hätten sich die Anwesenden sehr leicht gegenseitig strengste Stillschweigen zugestellt. — Die Offiziere blieben demgegenüber bei ihrer Darstellung.

Angeht dieser Aussage war Polizeipräsident Richter der Auffassung, daß entweder die beiden Offiziere wirklich an eine gemeinsame Verschwörung von Militärischen und Kommunisten gedacht hätten — dann gehörten sie ins Kerzenhaus und nicht in die Schuhhaft —, oder daß sie durch eine List die Arbeiter zur Waffenabgabe hätten veranlassen wollen —, dann seien sie betrogenen Betrüger. In jedem Falle komme die Schuhhaft nicht in Betracht, die nur bei unmittelbar drohender Gefährdung der Staatsicherheit verhant werden darf. Ein etwaiges Versehen der Offiziere müsse disziplinarisch oder strafrechtlich geahndet werden, aber für die Schuhhaft sei in diesem Falle kein Raum.

Unruhen in Bitterfeld.

Nauen, 27. April. (Pat.).

In Bitterfeld kam es zwischen Militär und Arbeitern zu einem ernsten Zusammenstoß. Soldaten wurden von mehreren Arbeitern angespißt, worauf die Soldaten eine Salve abfeuerten. Ein Arbeiter wurde getötet und einer verwundet.

Aus Nauen wird gemeldet: Im westfälischen Industriebezirk wurde gemäß des Bielefelder Vertrages öffentlich bekannt gemacht, daß niemand wegen eines bewaffneten Vorgehens zur Bekämpfung der kapitalistischen Revolution zur Verantwortung gezogen werden würde.

Die Lösung der Flumefrage.

Paris, 26. April. (Pat.).

In der von Frankreich und England der italienischen Regierung unterbreiteten Declschrift werden die italienischen Grenzen wie folgt festgelegt: In den istrischen Alpen bilden die italienischen Grenzen Monte Novosa und Monte Maggiore, wobei Valocca, Lusina, Lissa und Belagoa an Italien fallen. Fiume bildet ein ehemaliger Freistaat, dessen Grenze sich von Valocca bis Buccari hinzogt. In nördlicher Richtung durchschneidet die Grenze des Freistaates Fiume San Pietro und schließt auch die Insel Veglia ein. Mitti erklärte sich für die Annahme dieser Declschrift, jedoch mit einigen Vorbehalten. Lloyd George und Millerand äußerten darauf, daß die Declschrift ohne jede Änderung angenommen werden müsse. Mitti wird in der heutigen Sitzung seine endgültige Antwort abgeben. Die italienischen Blätter sind der Meinung, daß sich Italien mit dem Standpunkt Englands und Frankreichs einverstanden erklären werde.

Ungarisch-serbische Zusammenstöße.

Budapest, 26. April. (Pat.).

Die jugoslawische Regierung bellagt sich offiziell sowie auch in ausländischen Blättern darüber, daß die Ungarn die Demarkationslinie überschritten haben. An einer Stelle hätten ungarnische Soldaten einen serbischen Posten überfallen, wobei ein Sergeant getötet wurde. Der ungarische Generalstab berichtet, daß im Gegenteil, die Ungarn von den Serben angegriffen worden wären, und zwar hätte eine serbische Patrouille südlich von Bradau in einer Entfernung von 1000 Schritt auf eine ungarische Erkundungspatrouille, die sich auf ungarischem Territorium befand, geschossen. Der Ungar Georg Warga wurde schwer verwundet und starb. Die ungarische Erkundungspatrouille hat in Gegenwehr von der Waffe gebraucht gemacht, aber nicht die Demarkationslinie überschritten.

Die Entente und Russland.

Paris, 26. April. (Pat.).

Der Oberste Rat beriet über die Antwort auf das Telegramm Krassins, in dem eine Konferenz der Vertreter Russlands mit denen der Entente in der Schweiz in Vorschlag gebracht wird. Die russischen Delegierten sind aus Rom nach San Remo abgereist. Der Oberste Rat hat laut dem "Matin" beschlossen, mit Russland wieder Handelsbeziehungen anzuknüpfen und mit Krassin zu unterhandeln, jedoch die Sowjetregierung nicht anzutreffen.

Abbruch der Waffenstillstandsverhandlungen mit Finnland.

Kopenhagen, 27. April. (Pat.).

"Berlinska Tidenda" meldet aus Helsingfors, daß die Verhandlungen zwischen Finnland und Sowjetfinnland über einen Waffenstillstand abgebrochen wurden.

Einer Kopenhagener Meldung der "Danziger Zeitung" zufolge, ist der Abbruch der Verhandlungen dadurch erfolgt, daß Verhandlungen anfänglich auf militärischer Grundlage geführt worden sind. Sobald internationale Fragen von großer Bedeutung angehoben wurden, erklärten die russischen Delegierten, daß sie hierzu keine Befähigungen besaßen. Norwegen stellte die Forderung, daß seine Vertreter ebenfalls zu den Verhandlungen zugelassen würden und in der Frage des Bergungs-Russlands zum Meere durch den finnischen Meerbusen sowie die Frize Kareliens und die Frage der baltischen Staaten behandelt werden sollen. Die russischen Delegierten erklärten dem Vorsteher der finnischen Delegation

General Wołtow, daß die Unterbrechung in den Verhandlungen nur eine vorübergehende sei.

Litauisch-russische Friedensverhandlungen.

Wilna, 26. April. (Pat.).

Die Litauische Telegraphenagentur meldet: Die Friedensverhandlungen zwischen Litauen und Sowjetrußland werden Anfang Mai in Moskau beginnen. Die Friedensdelegation zählt 30 Mitglieder und wird am 30. April von Romas abreisen. An der Spitze der Delegation steht Maruszewicz.

Notables.

Lodz, den 28. April.

Beilegung des Ausstandes in der Textilindustrie.

Vorgestern fand eine Versammlung der Delegierten und Arbeiter derjenigen Fabriken statt, deren Besitzer die Forderungen bewilligt haben. Die Versammelten nahmen einstimmig folgende Entschließung an: "Die versammelten Arbeiter der bereits tätigen Fabriken beschließen, auf jedes Verlangen der vereinigten Verbundskommission die Arbeit einzustellen, um dadurch den Streik zu unterstützen."

Bisher haben 211 nichtorganisierte Fabrikanten die Lohnforderungen der Arbeiter angenommen.

Vorgestern um 10 Uhr abends begann im Lokale der Wojewodschaft eine Beratung der Vertreter der vier Berufsverbände und der Industriellen. Von Seiten der Regierung nahmen an der Konferenz teil: der Wojewode und die Abgeordneten Michałak, Tomeczak und Napierkowski. Der Wojewode erklärte in seiner Rede, daß die fortgesetzte Preisseigerung der Lebensmittel und die dadurch hervorgerufenen Lohnforderungen und Aussände der Arbeiter nur durch die vollständige Bezahlung der gesamten Ernterüben zu verhindern seien. Der Redner wandte sich an die anwesenden Reichstagabgeordneten mit der Bitte, daß alle Arbeitervertreter die Bezahlungnahme verlangen sollen. Zum Schlus versprach der Wojewode, alles daran zu setzen, die Bezahlungsfrage zu bessern und erklärte, daß 50 Waggon Weizenmehl für 18 Millionen Mark für Lódź gekauft worden sind, wovon die Regierung die Hälfte des Kaufpreises, also 6½ Millionen, und die Verbraucher die andere Hälfte bezahlen werden, so daß das Mehl zum halben Preise verkauft werden wird. Neben die von Herrn Szczepkowski berührte Frage des Kriegswuchses erklärte er, daß der Wojewode, daß diese Institution unzureichend behandelt worden ist, denn für die Schulden einzelner Beamter wurde die ganze Institution bestraft. Ferner forderte Abgeordneter Michałak die Industriellen dazu auf, ihren ganzen Einstuß dahin geltend zu machen, daß die vollständige Bezahlung aller Ernterüben vom Sejm unbedingt angenommen werde. Die Industriellen versprachen ihre Mithilfe.

Der Vertreter der Industriellen, Herr Osser, erklärte, daß er nicht das Recht zur selbständigen Erhöhung der Löhne habe, doch

bewillige er auf eigene Verantwortung folgendes: Ein Arbeiter, der täglich 25 M. verdient hat, erhält mit der Leistungszulage 30 M., ein Tagelohn von 30 M. wird auf 31 M. erhöht, 85 M. auf 112 M., 40 auf 129 M., 50 auf 155 M. Vom 4. April ab bis zum Streik bewilligen die Fabrikanten 67.50 M. täglich. Für die Streikzeit wollen sie nicht bezahlen. Die Arbeiterversprecher erklärten, den Vorschlag dem Verband unterbreiten zu wollen.

Die Konferenz wurde um 2 Uhr nachts beendet.

Gestern nachmittag um 3 Uhr fand im Lokal der Wojewodschaft in der Evangelischenstraße 17 in Anwesenheit des Wojewoden eine Konferenz der Vertreter der Verbundskommission mit den Vertretern der Industriellen in der Streikfrage statt. Zu dieser Sitzung sandten sich auch die Szymonowicz, Napierkowski u. a. ein. Nach längeren Beratungen kam zwischen den beiden Parteien eine

Einigung

unter folgenden Bedingungen zustande:

1. Vom 4. bis zum 16. d. M. d. h. bis zum Tage des Streiks erhalten die Arbeiter eine 50 prozentige Lohnzulage, sowie 30 M. Leistungszulage pro Tag;

2. Vom Tage des Vertragsabschlusses bis zur Ausarbeitung der neuen Lohnsätze, die im Laufe von 3 Wochen erledigt sein müssen, erhalten die Arbeiter eine Lohnzulage von 120 Prozent.

Für die Streikzeit erhalten die Arbeiter keine Entschädigung.

Sodann wurden verschiedene Fragen besprochen, und zwar betr. Regelung der Arbeitsbedingungen, der Krankenkassen, die Einstellung und Entlassung von Arbeitern. Zum Schlus erörterte man die aktuelle Frage der Streikbrecher, die auf Forderung der Arbeitervertreter entlassen werden müssen. Die Vertreter der Industriellen erwiderten, daß sie solche Arbeiter nicht haben.

In der Fabrik von Landsberg arbeitete ein Teil der Arbeiter. Gestern wurden diese von den Streikenden aus der Fabrik hinausgetrieben.

Ausstand im Lodzer Elektrizitätswerk.

Der Textilarbeiterstreik, der seit fast einem Monat im unser wirtschaftlichen Leben tiefschneidende Änderungen hineingebracht und eine bedeutende Erhöhung der Preise für alle Artikel des ersten Bedarfs zeitigte, ist nun beendet, und heute verzeichnen wir einen neuen Ausstand, den der Arbeiter des Elektrizitätswerks. Wie wir hören, beharren auch diese Unzufriedenen hartnäckig auf ihren Forderungen, so daß eine Beendigung heute oder morgen nicht zu erwarten ist.

Die Arbeiter verlangen eine 75%ige Lohnzulage. Die Verwaltung hat indes von der Regierung die Weisung erhalten, die Forderungen abzulehnen, da die Arbeiter des Warschauer Elektrizitätswerks eine 50%ige Lohnzulage angenommen hatten.

Der Vertreter der Industriellen, Herr Osser,

Seit gestern abend 7 Uhr befinden sich also die Arbeiter des Elektrizitätswerks im Ausstand. Die Bogenlampen auf der Betriebsstraße brannten nicht. Von heute ab wird die Beleuchtung von elektrischem Licht ganz eingestellt, nur die Beleuchtungsbetriebe, Krankenhäuser, Behörden und Militärinstitionen erhalten Licht. An Kinos, Theater, Privatwohnungen, Fabriken und Bahnstationen wird kein Strom geliefert.

Deutsche Polizei Warschau. Auf Grund eines Übereinkommens der Regierungen Polens und Deutschlands wurde in Warschau in der Hozastraße eine deutsche Polizeistation errichtet. Die Polizeistation stellt den sich nach Deutschland begebenden Deutschen Pässe aus.

Polizeiuniform. Der bisherige e. Polizeileiter und Vertreter des Kommandanten der Staatspolizei, Herr Paul Foerster, wurde zum Vertreter des Kommandanten des Lodzer Polizeibezirksamtes ernannt.

Familienabend. Am Sonntag veranstaltete der Junglingsverein der St. Trinitatiskirche einen Familienabend. Eingeladen wurde der Abend durch das Lied: "Ich bete an die Macht der Liebe", das vom Musikkorps begleitet wurde. Hierauf begrüßte Herr Pastor Adrian die zahlreich erschienenen Gäste und vor allen Dirigenz die neu konfirmierte männliche Jugend, die ziemlich stark vertreten war. Es wurde nun das Lied: "Des Sohnes Heimkehr", unter der Leitung des Dirigenten Herrn Ritter vorgetragen, worauf durch den Musikkorps des Vereins zwei Stücke und zwar "Klänge aus der Heimat" und "Des Seemanns Los", zur Geltung kamen. Der Vortrag: "Der Geburtstag", aufgeführt von 6 Junglingen, fand bei den Zuhörern großen Beifall.

Herr Klausmann, der die Rolle des Pfarrers vortrefflich spielte, geführt an dieser Stelle Dank.

Nach einer längeren Pause trat der Musikkorps noch einmal auf und brachte wieder zwei Musikstücke zu Gehör. Der Bezugshor trug dann das Lied: "Gottlob" in erhabender Weise vor, worauf der Vortrag: "Siebet eure Feinde", aufgeführt von 5 Junglingen, dargeführt wurde. Herr Pastor Adrian hielt die Schlussansprache, in der er die konfirmierte Jugend aufforderte, sich als Helfer und Helferinnen dem Kinderhilfeservice zu widmen. Der Junglingsverein hat durch diesen Abend wieder gezeigt, daß er auf der Höhe seiner Leistungen steht. Danks dafür sei dem Leiter des Vereins, Herrn R. Teichner, sowie den beiden Dirigenten für ihre Mühe gewünscht. Gegenwärtig 44 Mitglieder. Es wäre wünschenswert, wenn dem Verein recht viel Ehrenmitglieder beitreten würden! Gottes reicher Segen möge auf ihm stets ruhen!

C. Horn, Stadtmisionar.

Zur Ernährung Polens. Im Sejm wurde ein Gesetz über weitgehende Einschränkung des Alkoholaufschanks in Polen angenommen. Es bezieht sich hauptsächlich auf das Dorf. Die Zahl der Schenken soll so weit verringert werden, daß je eine auf 2000 Dorfbewohner entfällt. Das Gesetz sieht Einschränkungen des Alkoholverkaufs an Jugendliche unter 18 Jahren, an Schüler der Volksschulen und Mittelschulen ohne Rücksicht auf das Alter, in Militäranlagen, Bahnhofsräumen, Volkshäusern und in Akademien ab. Auch das Alkoholabusus im Sejm wird aufgelöst werden müssen. An Sonntagen, kirchlichen und amtlichen Feiertagen müssen die Schenken geschlossen sein. Auch während

der Ablässe und Märkte müssen die Schenken geschlossen sein.

Die Vorlesungen in der städtischen Volksuniversität sollen in dieser Woche beendet werden. Die einzelnen Vortragenden können für ihre Zuhörer besondere Kurze einrichten, wenn sich eine genügende Anzahl Personen dafür meldet.

Neue 1. und 10. Marktheime. Die polnische Landesdarlehenskasse macht bekannt, daß seit dem 26. April ab neue 1. und 10. Marktheime mit dem Datum vom 23. August 1919 in Umlauf sind; sie sind vom Direktionsmitglied der genannten Kasse, Josef Barczyk und vom Hauptgeschäftsmann Marian Karpus unterschrieben.

Die 10. Marktheime sind 14, 3 mal 9, 1 Centimeter groß, grau-grün, während manche Einheiten von brauner Farbe sind. Rechts oben tragen sie das Bild Roskowitz, unter dem auf grünem Felde eine rosa 10 steht. Die linke Hälfte enthält in der Mitte ein Schild, auf ihm den polnischen Adler, über und unter dem Schild stehen auf grünem Grunde hellrote 10. Der Rahmen der die ganze Zeichnung umgibt, ist aus halbkreisförmigen braunen Blüten zusammengefüllt. Die Rückseite ist auch grau-grün, mit Einheiten in brauner Farbe. Der Schein ist auf weißem Papier mit Wasserzeichen gedruckt. Die Einmarschtheime sind 7½, mal 12 Centimeter groß, rot, die Einheiten draußen. Die Scheine zeigen das Bild der Königin Hedwig. Die Rückseite ist auch in derselben roten Farbe gehalten. Auch die 1-Mark-Scheine sind auf weißem Papier mit Wasserzeichen gedruckt.

Bohater Industrie. Gemäß einer Beschriftung der Lodzer Wojewodschaft wurde eine Kommission gebildet, die in sämtlichen Ortschaften des Lodzer Kreises die Industriebauten in bezug auf ihre Sicherheitseinrichtungen prüfen soll.

Das Zollamt befindet sich jetzt in der Zielstraße 18, 2. Et.

Das Lodzer Wojewodschaft landete an die Starosten und den Regierungskommissar der Stadt Lódź ein Rundschreiben, in dem bekannt gemacht wird, daß die Wojewodschaft Abteilungen für Ackerbau und Tierhaltung, Bergbau sowie Handel und Industrie eingerichtet hat. Industriebezirken müssen sämtliche Anliegen an die genannten Beauftragten durch die Wojewodschaft erledigt werden. Da Kürze sollen noch Wojewodschaftsabteilungen für Arbeit und soziale Fürsorge, öffentliche Arbeit, Gesundheit, Kultur und Kunst und für Kultus und Ausbildung eröffnet werden.

Das Büro der städtischen Schornsteinfegerabteilung wurde von der Sienkiewiczsstraße 54 nach der Zielstraße 2a 2. Stock, rechte Öffnung verlegt.

Der erste polnische weibliche Universitätsdozent Das Kultus- und Unterrichtsministerium bestätigte den Beschuß der Professoren der Jagiellonischen Universität, Dr. Halina Gojewska den Titel veniam docenti für vergleichende Anatomie und Physiologie zu verleihen.

Neue Mützen der Polizisten. Seit gestern tragen die Polizisten neue Uniformen, die den Mützen der englischen Polizisten sehr ähnlich sind.

Ausgrabung von Leichen politischer Verbrecher. Gestern um 10 Uhr vormittags fand im Konstantiner Walde die Ausgrabung von 135 Leichen von den Russen s. B. hingerichteten politischen Freiheitskämpfern statt. Der Ausgräber wohnte bei: Wojewode Kaminski, Vertreter der Polizei, der Staatsanwaltschaft, des Untersuchungskamts, der Arbeiterverbände und viel Publikum, darunter die Angehörigen der Hingerichteten. Mehrere Mütter erkannten die Leiberreste ihrer Söhne an den Kreuzen. Die Leichen waren nicht besonders gut erhalten, wo-

Reine Ahnung sagte ihm, daß er sie heute hier zum letzten Male sehen sollte. Erst als der Wagen davongefahren war und die beiden Angestellten voneinander lassen mußten, trat der Vorsteher zu ihm heran.

Frau Gräfin Herderin ist mit ihrer Geisselschäferin soeben abgereist. Frau Gräfin fühlte sich schon seit Tagen sehr unwohl. Sie will nach Berlin zurückkehren, wo sie sich einer Operation bei einem berühmten Frauenarzt zu unterziehen gedenkt. Ich weiß das von dem Diener der Gräfin.

Graf Günter zuckte zusammen. Jetzt wußte er plötzlich, was in Hardys Augen gelegen, als sie ihn groß und ernst angesehen hatte. Ein Abschiedsblick war es gewesen. Es röhrt an seinem Herzen wie ein körperlicher Schmerz.

Er deutete und ging davon. Ihm war, als sei er aus lachenden Sonnenchein in dunklen Schatten getreten. Eine Weile ließ er planlos am Strand amüsiert. Momentan konnte er nicht mit dem Freunde zusammenkommen, konnte nicht über das reden, was seine Seele durchtrieben. Er wollte sich dies starke, mächtige Gefühl fortphosphieren, aber das ging nicht so leicht wie er dachte. Das Herz klammerte sich an das, was die Vernunft vergessen wollte.

Als er eine Stunde später mit Norbert zusammentraf, sagte er etwas heiser, aber scheinbar gefasst:

"Nun brauchst du nicht mehr um mich in Sorge zu sein, meine schöne Unbekannte ist vor einer Stunde mit der Gräfin Herderin abgereist, nach Deutschland zurück. Sie wird mir immer die Unbekannte bleiben, ich werde sie schwerlich wiedersehen. Aber vergessen werde ich sie nicht so bald." Fortsetzung folgt.

Die schöne Unbekannte.

Roman von H. Courths-Mahler.

2. Fortsetzung.

Im Bestiß des Hotels fragte er, nachdem die Damen im Lift verschwunden waren, den Portier nach ihren Namen. Dieser gab ihm so gleich Antwort. Die Damen seien Deutsche; die ältere Gräfin Herder und die jüngere ihre Gesellschafterin, deren Namen er nicht kenne.

Günter sah etwas betroffen aus bei dieser Auskunft. Seufzend ging er zu seinem Freund zurück, der ihm schon erwartungsvoll entgegenjagte.

"Nun?" fragte er.

Günter ließ sich in seinen Sessel nieder und berichtete, was er von dem Portier erfahren hatte.

"Für eine Gesellschafterin hätte ich sie nicht gehalten. Sie macht einen so durchaus vornehmen und damenhaften Eindruck," sagte er.

Norbert von Hallendorf zuckte die Achseln. "Es gibt sehr vornehme Damen, die durch die Not gezwungen werden, derartige Stellungen anzunehmen. Jedermann ist deine schöne Unbekannte ein armes Mädchen. Und deshalb, mein lieber Günter, mußt du sie dir aus dem Schneeschlagen, ehe es zu spät ist. Läßt uns lieber abreisen. Eine so ausichtslose Reise schafft dir nur Pein. Heiraten kannst du eine arme Frau nicht, weil du selbst kein nennenswertes Vermögen hast."

"Das weiß ich selbst, Norbert."

"Nun also. Auf eine andre als reelle Art kannst du dich dieser jungen Dame nicht nähern. Dazu hast du eine zu anständige Gesinnung, und

sie steht auch nicht aus, als ließe sie sich auf einen ausichtslosen Flirt ein."

"Wo denkt du hin, Norbert, dazu steht sie mir viel zu hoch. Du hast recht, ein Mensch wie ich, der nicht viel mehr hat als seinen Grafenstiel und seine andre Ausicht, als daß er sich, wenn du ihn nicht mehr als Mitarbeiter und Stellvertreter brauchst, als Privatdozent an irgendeiner Universität niederlassen kann, darf natürlich, trotzdem er seinen Doktor summa cum laude gemacht hat, nicht darauf rechnen, in absehbarer Zeit ein Einkommen zu besiegen, das ihm gestattet, mit einer armen Frau glücklich zu werden. Also heißt es: Zähne zusammen und das Bild dieses holden Kindes aus dem Herzen reißen. Es wäre ganz sicher das Vernünftigste, wenn wir sofort abreisen. Aber nein — so vernünftig bin ich momentan nicht. Ich muß mich erst an den Gedanken gewöhnen, daß dieses Mädchen nicht für mich existieren darf. Und im übrigen bin ich doch ein Mann, der gewöhnt ist, sich im Baume zu halten. Meinewegen also brauchen wir unsern Aufenthalt hier nicht abzu-

brechen."

"Ich halte es doch für besser, Günter."

Doch Graf Günter schüttelte den Kopf, und seine Augen flammten mit brennenden Ausdruck zu dem Hotel hinüber.

Die beiden Herren brachen auf und schritten den breiten, an der Meeresküste hinaufführenden Promenadeweg entlang. Einige der ihnen begegnenden Kurgäste grüßten sie und wurden dann von andern gefragt, wer sie seien.

"Zwei bekannte Afrikaforscher, die eben erst von einer längeren Reise zurückgekehrt sind." Mehr wußte niemand von ihnen. Aber ihre interessanten Erzählungen fielen allgemein auf.

Und hauptsächlich die jungen Damen sahen sehr wohlgefällig nach ihnen hin.

Halldorf nahm das mit heimlichem Begegen hin, aber Graf Günter hatte keine Augen für alle diese mehr oder minder schönen Frauen. Seine Gedanken weilten unablässig bei Hardy von Rosen, und er hämmerte sich ins geheim über die sie beide trennende Klaff. Ganz ernsthaft glaubte er mit einer Frau, wie sie ihm zu sein schien, glücklich werden zu können, obwohl er noch kein Wort mit ihr gewechselt hatte.

Bei der Mittagstafel im Hotel sah er Hardy an der Seite der Gräfin Herderin wieder. Beim Vorübergehen hörte er sie sogar einige Worte sprechen, und ihre weiche dunkle Stimme lädt einen neuen Zauber auf ihn aus. Doch vermied er es möglichst, nach ihr hinüberzusehen, als er Platz genommen hatte.

Aber einige Male trafen ihre Augen doch zusammen, und wenn es auch nur immer auf einen kurzen Moment war, so sind doch solche Momente oft entscheidend für ein Schicksal.

Dann sollte aber schneller eine Trennung kommen, als er erwartet hatte. Als er am nächsten Tage von einem Ausgang ins Hotel zurückkehrte, sah er gerade die Gräfin Herderin, von ihrer schönen Gesellschafterin gefolgt, in einen Wagen steigen und mit ihr davonschwinden.

Graf Günter sah wie forschend in Hardys süßes Gesicht. Und hente sich sein Blick nicht scheu und ängstlich aus. Groß und voll sah sie ihn an, als wollte sie sich sein Bild für alle Zeiten einprägen. Und der Ausdruck dieser schönen, reinen Mädchenaugen erregte ihn namenlos. Er wußte sich nicht zu deuten, was in diesem Blicke lag.

gegen deren Kleidung noch gut zu erkennen war. Rechtsanwalt Piotr Kon hielt eine Rede. Ferner sprachen Präsident Rzewski und ein Sozialist im Namen des Verbandes der ehemaligen Verbündeten. Die Einweihung der Leichen nahm Prälat Tydzieński vor. Das Denkmal für die Hingerichteten wird nach einem Entwurf des Magistratsarchitekten Biskowki aus rotem Sandstein ausgesägt werden.

Der Schmuggel mit Lebensmitteln blüht weiter. In diesen Tagen kam die Loder Polizei einer Schmugglergesellschaft auf die Spur, die zusammen mit einem Loder Polizisten aus der Umgegend Wehl und Hülfensfrüchte nach Loder schmuggelten. Zu diesem Zweck zog der Polizist die Uniform eines Militärintendanten an und begleitete den Transport. Die Sache wurde jedoch von der Nachbarin einer Teilnehmerin der Bande der Polizei verraten, die einen Schmuggeltransport überraschte und den Polizisten sofort verhaftete.

Am Schubkarren durch die Stadt. Am 21. Dezember 1918 drangen einige Unbekannte, angeführt von einem gewissen Josef Ba anstl., in das Büro des Brzeziner Regierungskommissars Kazimierz Pajewski, ein, schlepten ihn hinaus und führten ihn auf einen Schubkarren durch die Straßen der Stadt. Erst als Militäraufstellungen erschienen, wurde Pajewski freigelassen. Ein bei einem der Anführer gefundener Urteil gibt als Beweisgrund dieser Tat das arbeiterfeindliche Verhalten Pjewskis an. In demselben Tage wurde dem Abhängigkeitsmann der Feuerwehr-Sicherungsgesellschaft, Wladyslaw Dobrycki, der selbe böse Streich gespielt. Einige Unbekannte mit einem gewissen Grobelny an der Spitze kamen zu Dobrycki und erklärten ihm, daß sie ihn dafür, da er seine Untergebenen nicht höher kommen lasse, im Schubkarren durch die Stadt fahren wollen. Sie führten ihn auf die Straße und zwangen ihn, im Schubkarren Platz zu nehmen. Da Dobrycki vor sprach, seinen Posten zu verlassen, wurde er freigelassen.

Die Anführer dieser beiden Ueberfälle wurden zur gerichtlichen Verantwortung gejogen. Am Montag begann die Gerichtsverhandlung gegen die Angeklagten. Da Baranski vor Gericht nicht erschien, wurde seine Sache ausgeschieden. Auch der Geschädigte erschien nicht. Grobelny war geständig. Er erklärte, daß nur dank seinem Eintreten Herr Pajewski vor Prügel bewahrt wurde. Die übrigen Angeklagten waren nicht geständig. Staatsanwalt Maciukowski bat um Beurteilung der Angeklagten. Die Verteidiger der legten: Piotr Kon, Stefan Kobylinski und Friede baten um Freispruch ihrer Verteidiger, indem sie als Ursache des Zwischenfalls Parteidader angeben. Dienstag um 1 Uhr nachmittags wurde das Urteil bekanntgegeben, nach welchem Josef Grobelny unter Anwendung des Amnestielasses vom Dezember 1918 zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wird. Die übrigen Angeklagten werden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Der Staatsanwalt bat, den Verurteilten bis zur Erlangung der Rechtskräftigkeit des Urteils in Haft zu nehmen. Der Verteidiger Baranski, Rechtsanwalt Kobylinski, legte dem Gericht jedoch ein Telegramm des Ministerrats an den Präsidenten Rzewski vor, in dem gesagt ist, daß Grobelny Plebisztikator in Oberleutzen ist und als solcher bestätigt werde. Rechtsanwalt Kobylinski bat daher, von einer Verhaftung seines Verteidigers abzusehen. Das Gericht kam seiner Bitte nach und verlangte von Grobelny die Hinterlegung von 5200 Mark Kautions, nach Hinterlegung welcher Summe der Verurteilte auf freien Fuß belassen wurde. Grobelny legte gegen das Urteil Berufung ein.

Zehn Jahre schweren Kerker für einen Brandstifter. Vorgericht verhandelte das Stadtkreisgericht in Lódź unter dem Vorsitz des Bezirksrichters T. Kamiński gegen einen gewissen Stanisław Byc, der der Brandstiftung angeklagt war. Der Angeklagte hatte aus persönlicher Nähe einige Scheinen seines Schwagers Jan Molicki in Łukyn, Kreis Lódź, angefundet. Vor Gericht leugnete Byc, wurde aber durch die Befragung der Tat überwiesen. Das Gericht verurteilte ihn zum Verlust aller Rechte und zu 10 Jahren schweren Kerkers.

Kampf zwischen Militär und Banditen. In der vorigestrigen Nacht wurde der vor dem Munitionslager in Radogoszcz auf Posten stehende Soldat von zwei mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen. Es entstand eine Schießerei, die jedoch keine Opfer forderte. Als Polizei auf dem Tatort erschien, waren die Unbekannten bereits geflüchtet. Die eingeleitete Untersuchung hatte bisher noch keinen Erfolg.

38 Fleckfieberfälle in der Woche. Das Loder städtische Gesundheitsamt verzeichnete in der Zeit vom 18. bis 24. April folgende ansteckende Krankheitsfälle: Fleckfieber 38: 17 Männer, 21 Frauen — 26 Christen, 12 Juden — 2 Todesfälle; Unterleibsyphilis 7: 5 Männer, 2 Frauen — Christen — 1 Todesfall; Rückfallfieber 1 Christin; Scharlach 11: 4 Männer, 7 Frauen — 7 Christ, 4 Juden — 2 Todesfälle; am Kindheitfieber starb 1 Christin; Gehirnhautentzündung 2: 2 Christinnen, eine starb; Augenkrankheit 4: 2 Männer, 2 Frauen — Christen; an der Schwindfucht starben 31 Personen.

Auf Abruch. Die Bandeputation des Loder Magistrats gestattete den Abruch folgender Holzhäuser: Molinska 65, Besther Gesellschaft "Wisia"; Wladimirská 6, Franciszek Bojanowski; Krzysztof 7, Adolf und Pauline Würschke; Granicna 8, Nowakowski; Kiliński 193, Marie Choruba; Nowo-Krakowska 6, Placemis; Henryka 2,

Shitomir von unseren Truppen erobert.

Oensive der polnischen Truppen in Wolhynien und Podolien. — Zerstörung zweier bolschewistischer Divisionen. — Reiche Kriegsbeute und zahlreiche Gefangene.

Warschau, 27. April. (Pat.)

Generalstabssbericht

Seit fast sechs Wochen unternahmen die bolschewistischen Heere ununterbrochene hartnäckige Angriffe auf die Linie unserer Front. Der Gegner gab nach langen und wütenden Kämpfen, die von unseren Abteilungen siegreich abgewiesen wurden, seine Offensive durchaus nicht auf. Er konzentrierte ohne Unterlass frische Kräfte, die von den entlegenen russischen Fronten herangezogen wurden, mit dem augenscheinlichen Vorsatz, um jeden Preis kriegerische Erfolge zu erzielen.

Um die Absichten des Gegners zu vereiteln, gingen unsere, vom Obersten Führer persönlich geleitete Arme am 26. April zur allgemeinen Gegenoffensive in Wolhynien und Podolien über.

Bereits der erste Tag des Vormarsches, an dem alle Abteilungen mit großer Tapferkeit teilnahmen und der durch erfolgreiche Anwendung der neuesten technischen Kampfmittel unterstützt wurde, führte am südlichen Flügel zur Eröfung von Dworzec, Kreminow, Wili und Cudnow. Den Sieg des ersten Tages, die Zerstörung und Panik der gegnerischen Truppen ausnützend, nahmen unsere Truppen am 26. April auf der ganzen Front die Verfolgung des Feindes auf.

Die Anführer dieser beiden Ueberfälle wurden zur gerichtlichen Verantwortung gejogen.

Am Montag begann die Gerichtsverhandlung gegen die Angeklagten. Da Baranski vor Gericht nicht erschien, wurde seine Sache ausgeschieden. Auch der Geschädigte erschien nicht. Grobelny war geständig. Er erklärte, daß nur dank seinem Eintreten Herr Pajewski vor Prügel bewahrt wurde. Die übrigen Angeklagten waren nicht geständig. Staatsanwalt Maciukowski bat um Beurteilung der Angeklagten. Die Verteidiger der legten: Piotr Kon, Stefan Kobylinski und Friede baten um Freispruch ihrer Verteidiger, indem sie als Ursache des Zwischenfalls Parteidader angeben. Dienstag um 1 Uhr nachmittags wurde das Urteil bekanntgegeben, nach welchem Josef Grobelny unter Anwendung des Amnestielasses vom Dezember 1918 zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wird. Die übrigen Angeklagten werden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Der Staatsanwalt bat, den Verurteilten bis zur Erlangung der Rechtskräftigkeit des Urteils in Haft zu nehmen. Der Verteidiger Baranski, Rechtsanwalt Kobylinski, legte dem Gericht jedoch ein Telegramm des Ministerrats an den Präsidenten Rzewski vor, in dem gesagt ist, daß Grobelny Plebisztikator in Oberleutzen ist und als solcher bestätigt werde. Rechtsanwalt Kobylinski bat daher, von einer Verhaftung seines Verteidigers abzusehen. Das Gericht kam seiner Bitte nach und verlangte von Grobelny die Hinterlegung von 5200 Mark Kautions, nach Hinterlegung welcher Summe der Verurteilte auf freien Fuß belassen wurde. Grobelny legte gegen das Urteil Berufung ein.

Zehn Jahre schweren Kerker für einen Brandstifter. Vorgericht verhandelte das Stadtkreisgericht in Lódź unter dem Vorsitz des Bezirksrichters T. Kamiński gegen einen gewissen Stanisław Byc, der der Brandstiftung angeklagt war. Der Angeklagte hatte aus persönlicher Nähe einige Scheinen seines Schwagers Jan Molicki in Łukyn, Kreis Lódź, angefundet.

Vor Gericht leugnete Byc, wurde aber durch die Befragung der Tat überwiesen. Das Gericht verurteilte ihn zum Verlust aller Rechte und zu 10 Jahren schweren Kerkers.

Kampf zwischen Militär und Banditen. In der vorigestrigen Nacht wurde der vor dem Munitionslager in Radogoszcz auf Posten stehende Soldat von zwei mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen. Es entstand eine Schießerei, die jedoch keine Opfer forderte. Als Polizei auf dem Tatort erschien, waren die Unbekannten bereits geflüchtet. Die eingeleitete Untersuchung hatte bisher noch keinen Erfolg.

38 Fleckfieberfälle in der Woche. Das Loder städtische Gesundheitsamt verzeichnete in der Zeit vom 18. bis 24. April folgende ansteckende Krankheitsfälle: Fleckfieber 38: 17 Männer, 21 Frauen — 26 Christen, 12 Juden — 2 Todesfälle; Unterleibsyphilis 7: 5 Männer, 2 Frauen — Christen — 1 Todesfall; Rückfallfieber 1 Christin; Scharlach 11: 4 Männer, 7 Frauen — 7 Christ, 4 Juden — 2 Todesfälle;

Der Naturbeobachter der "Lodzer Freien Presse".

Seit fast sechs Wochen unternahmen die bolschewistischen Heere ununterbrochene hartnäckige Angriffe auf die Linie unserer Front. Der Gegner gab nach langen und wütenden Kämpfen, die von unseren Abteilungen siegreich abgewiesen wurden, seine Offensive durchaus nicht auf. Er konzentrierte ohne Unterlass frische Kräfte, die von den entlegenen russischen Fronten herangezogen wurden, mit dem augenscheinlichen Vorsatz, um jeden Preis kriegerische Erfolge zu erzielen.

Um die Absichten des Gegners zu vereiteln, gingen unsere, vom Obersten Führer persönlich geleitete Arme am 26. April zur allgemeinen Gegenoffensive in Wolhynien und Podolien über.

Bereits der erste Tag des Vormarsches, an dem alle Abteilungen mit großer Tapferkeit teilnahmen und der durch erfolgreiche Anwendung der neuesten technischen Kampfmittel unterstützt wurde, führte am südlichen Flügel zur Eröfung von Dworzec, Kreminow, Wili und Cudnow. Den Sieg des ersten Tages, die Zerstörung und Panik der gegnerischen Truppen ausnützend, nahmen unsere Truppen am 26. April auf der ganzen Front die Verfolgung des Feindes auf.

Die Anführer dieser beiden Ueberfälle wurden zur gerichtlichen Verantwortung gejogen.

Am Montag begann die Gerichtsverhandlung gegen die Angeklagten. Da Baranski vor Gericht nicht erschien, wurde seine Sache ausgeschieden. Auch der Geschädigte erschien nicht. Grobelny war geständig. Er erklärte, daß nur dank seinem Eintreten Herr Pajewski vor Prügel bewahrt wurde. Die übrigen Angeklagten waren nicht geständig. Staatsanwalt Maciukowski bat um Beurteilung der Angeklagten. Die Verteidiger der legten: Piotr Kon, Stefan Kobylinski und Friede baten um Freispruch ihrer Verteidiger, indem sie als Ursache des Zwischenfalls Parteidader angeben. Dienstag um 1 Uhr nachmittags wurde das Urteil bekanntgegeben, nach welchem Josef Grobelny unter Anwendung des Amnestielasses vom Dezember 1918 zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wird. Die übrigen Angeklagten werden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Der Staatsanwalt bat, den Verurteilten bis zur Erlangung der Rechtskräftigkeit des Urteils in Haft zu nehmen. Der Verteidiger Baranski, Rechtsanwalt Kobylinski, legte dem Gericht jedoch ein Telegramm des Ministerrats an den Präsidenten Rzewski vor, in dem gesagt ist, daß Grobelny Plebisztikator in Oberleutzen ist und als solcher bestätigt werde. Rechtsanwalt Kobylinski bat daher, von einer Verhaftung seines Verteidigers abzese-

hen. Das Gericht kam seiner Bitte nach und verlangte von Grobelny die Hinterlegung von 5200 Mark Kautions, nach Hinterlegung welcher Summe der Verurteilte auf freien Fuß belassen wurde. Grobelny legte gegen das Urteil Berufung ein.

Auch-Naturbeobachter. Eine naturwissenschaftliche Belehrung ihrer Leser leistet sich die "N. L. Z." vom Dienstag, die zumindestens ein Vöchlein abtötigen. Es steht da folgendes zu lesen:

Unsere Zugvögel haben sich nun zu einem großen Teile wieder bei uns eingefunden und werden sich den Heimgekehrten noch gar manche Arten zugesellen. Drosseln, Amseln, Roselchen, Bachstelzen, Lerchen, Stare erfreuen uns bereits mit ihren Frühlingsliebesliedchen. Der muntere Kiebitz ist auch schon da und ist bereits darauf bedacht, reicht viele Eier zu legen, um uns den Mangel an anderen Eiern nicht allzu fühlbar werden zu lassen. Die Schnepfe hat ebenfalls schon begonnen, zu streichen, um eines kostlichen Braten zu liefern. Doch Kiebitzheuer und Schnepfenbraten, auch die sind nicht für die große Masse des Volkes und erst recht nicht in dieser teuren Zeit. Die Schwalben pflegen erst in der vierten Aprilwoche bei uns wieder einzutreffen. Am spätesten lehrt die Nachtigall, nämlich erst gegen Ende April zurück. Als letzter und zwar meistens in der ersten Maiwoche stellt sich der Kuckuck ein. Der Heimzug unserer gesiederten Sänger vollzieht sich ungemein schnell, treibt sie doch der Drang nach Liebeslust und Liebesleid, zur Einkunft in die Gane, in denen sie dem Eienschlupfen.

Der arme Auch-Naturwissenschaftler der "N. L. Z." ist wirklich zu bedauern, daß er seinen Winterschlaf so lange ausgedehnt hat. Und er muß sehr tief gewesen sein der Schlaf, denn sonst hätte den "Naturbeobachter" das Zwitschern der Schwalben vor seinen Fenstern wiederkennen müssen.

Naturbeobachtungen macht man nicht am grünen Tisch, lieber Naturfunder! Und wenn wir geschrieben: Morgen findet der Ehrenabend für den Liebling des Publikums, Herrn Juliusz Arndt statt. Herr Arndt hat sich im Laufe der Spielzeit in den weitesten Kreisen der Gesellschaft allgemeine Sympathien erworben. Wir haben ihn in einer Reihe von tragenden Rollen gesehen. Sein Karl Heinrich in "Alt-Heidelberg" wird sicherlich vielen in öster Erinnerung bleiben. Auch in "Dorf und Stadt" werden wir ihn morgen als Maler Steinhardt sehen. Kein Freund des deutschen Theaters in Lódź darf morgen abend fehlen. Hoffentlich wird das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Der Billettaufverkauf beginnt heute. Die Kasse ist von 11—1 und von 5—7 Uhr geöffnet.

Der arme Auch-Naturwissenschaftler der "N. L. Z." ist wirklich zu bedauern, daß er seinen Winterschlaf so lange ausgedehnt hat. Und er muß sehr tief gewesen sein der Schlaf, denn sonst hätte den "Naturbeobachter" das Zwitschern der Schwalben vor seinen Fenstern wiederkennen müssen.

Naturbeobachtungen macht man nicht am grünen Tisch, lieber Naturfunder! Und wenn wir geschrieben: Morgen findet der Ehrenabend für den Liebling des Publikums, Herrn Juliusz Arndt statt. Herr Arndt hat sich im Laufe der Spielzeit in den weitesten Kreisen der Gesellschaft allgemeine Sympathien erworben. Wir haben ihn in einer Reihe von tragenden Rollen gesehen. Sein Karl Heinrich in "Alt-Heidelberg" wird sicherlich vielen in öster Erinnerung bleiben. Auch in "Dorf und Stadt" werden wir ihn morgen als Maler Steinhardt sehen. Kein Freund des deutschen Theaters in Lódź darf morgen abend fehlen. Hoffentlich wird das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Der Billettaufverkauf beginnt heute. Die Kasse ist von 11—1 und von 5—7 Uhr geöffnet.

Theater und Konzerte. „Freie Bühne“. (Zachodnia 55). Uns wird geschrieben: Morgen findet der Ehrenabend für den Liebling des Publikums, Herrn Juliusz Arndt statt. Herr Arndt hat sich im Laufe der Spielzeit in den weitesten Kreisen der Gesellschaft allgemeine Sympathien erworben. Wir haben ihn in einer Reihe von tragenden Rollen gesehen. Sein Karl Heinrich in "Alt-Heidelberg" wird sicherlich vielen in öster Erinnerung bleiben. Auch in "Dorf und Stadt" werden wir ihn morgen als Maler Steinhardt sehen. Kein Freund des deutschen Theaters in Lódź darf morgen abend fehlen. Hoffentlich wird das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Der Billettaufverkauf beginnt heute. Die Kasse ist von 11—1 und von 5—7 Uhr geöffnet.

Kinotheater „Odeon“. In der zweiten Serie des Dramas „Villi“, nach einem Werk von Jolanta Maross, daß das gesellschaftliche Leben in Berlin beschreibt, verhält sich „Fräulein Billi“ mit einem früheren von einer langen Reise zurückgekehrten Hausfreunde ihrer Eltern. Ihr ganzes ferneres Leben ist nach kurzem Liebesglück von Bitterkeit und Selbstvorwürfen über ihren jugendlichen Leichtsinnes durchtränkt. Ihr Mann vernachlässigt sie; als Entgelt will sie sich wieder ihren Freunden in die Arme. Als sie dann erfährt, daß ihr Gatte der Geliebte ihrer Mutter ist, geht sie in den Tod. Ihre grausame Freundin hat bei all dem wilden Leben ihr eigenes Selbst bewahrt und sich zu einem tugendhaften Leben durchgerungen. Sie hat

Iudem wir mit den sich zurückziehenden Abteilungen in engster Fühlung blieben, nahmen wir im schnellen Lauf und nach kurzem Kampf bereits am 26. April um 8 Uhr früh Shitomir. In der Umgebung von Shitomir wurden die 58. bolschewistische Infanteriedivision und die 17. bolschewistische Kavalleriedivision zerstört. In der Nähe von Shitomir wurden die 58. bolschewistische Infanteriedivision und die 17. bolschewistische Kavalleriedivision zerstört.

In Podolien erreichten unsere Truppen die Linie Kaliszow-Michajlowe-Wierzbowice-Schwan. Die Kampfhandlungen entwickelten sich hier siegreich mit einem unaufhaltbaren Vorwärtsdrang der Truppen.

Die in so kurzer Zeit erzielten glänzenden Erfolge verdanken wir der Begeisterung und der eisernen Ausdauer unserer Abteilungen aller Waffengattungen, die auf dem stellenweise schwierigen Gelände unter fortwährenden Kämpfen lange und beschwerliche Marsche machten, um ohne ihre Kräfte zu schonen, die vorgezeigten Ziele zu erreichen.

Erster stellvertretender Generalstabschef: Kuliniski, Oberst.

Spende.

Uns ist nachstehende Spende zur Weitergabe überwiesen, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken:

Für das Haus der Wahrheit. Gesammelt auf der Silberhochzeitseier der Herrschaft Richard Mühl 356 M. Mit den bisherigen 327,50 M. zusammen 683,50 M.

Für das evang. Waisenhaus. Gesammelt auf der Silberhochzeitseier der Herrschaft Richard Mühl 356 M. Mit den bisherigen 327,50 M. zusammen 683,50 M.

Für arme Seminaristen. Gesammelt auf der Silberhochzeitseier der Herrschaft Richard Mühl 356 M. Mit den bisherigen 327,50 M. zusammen 683,50 M.

Für arme Seminaristen. Gesammelt auf der Silberhochzeitseier der Herrschaft Richard Mühl 356 M. Mit den bisherigen 327,50 M. zusammen 683,50 M.

Für arme Wöchnerinnen. Von Frau Elizabeth Thomas 100 M.

Für deutsche Sprachendearme Schulkindern. Von dem Handelsunternehmen "Garmis" in Lódź 200 M.

Fortsetzung auf Seite 6.

erlaubt, daß nur in der Liebe und in der Liebe zum Nächsten das wahre Glück des Menschen liegt.

Aus der Heimat.

Bziers. 500 Jahre Stadt. Am Sonnabend waren 500 Jahre verflossen, seit die Stadt Bziers das städtische Selbstverwaltungsrecht in seinem vollen Umfang vom König Wladyslaw Jagiello erhalten hat. Das Original dieses Privilegs in lateinischer Sprache sowie andere der Stadt Bziers von den späteren Königen erzielten Privilegien sind im Besitz des Direktors des staatlichen Gymnasiums, Herrn St. Bogorodzki. Der Bzierser Magistrat beabsichtigt noch in diesem Jahre eine Monographie der Stadt Bziers zu verfassen.

Wislawek. Konfirmation. — Hinweisen Sie hier noch nachträglich die Einsegung einer Konfirmation statt, die durch Krankheit an das Bett gesetzt war und deshalb an der allgemeinen Konfirmation in deutscher Sprache am Samstagvormittag nicht teilnehmen konnte. Die Konfirmation in polnischer Sprache fand am Sonntagvormittag statt. Darauf nahmen meist Kinder aus dem heiligen evangelischen Waisenhaus, in welchem diejenigen, wie bekannt, die Religion nur in polnischer Sprache beigebracht wird, teil. — Jan Malecki aus Grubce, Gemeinde Smilowice, Kreis Włodawer

